



Wir sind

Anlaufstelle für Frauen in Krisensituationen,
für Frauen mit existentiellen Problemen,
für wohnungslose Frauen

Wir bieten

Beratung, Begleitung,
betreute Wohnmöglichkeiten
und Hilfe bei der Existenzsicherung für Frauen,
die an der Veränderung ihrer Lebenssituation arbeiten wollen

Wir wollen

weiblichen Lebenswelten Raum geben
und Frauenrechte einfordern



BUNDESKANZLERAMT  FRAUEN



JUSTIZ
JUSTIZRESSORT

Bundesministerium für Justiz



Inhalt

Editorial	4
Vereinsstruktur	5
Organigramm	6
Mitarbeiterinnen	7
Der Vereins-Vorstand	9
21Jahre DOWAS für Frauen	10
Betreutes Wohnen	14
Statistische Daten zum Betreuten Wohnen	17
Beratungsstelle	20
Statistische Daten zur ambulanten Beratung	23
Sozialpädagogische Wohngemeinschaft	28
Statistische Daten zur Wohngemeinschaft	32
Finanzierung	37

Editorial

21 Jahre DOWAS für Frauen! Ein Grund zu Feiern – oder nicht?

Die übliche Frage, wenn es sich um das langjährige Bestehen einer Organisation im Sozialbereich handelt. Die Anzahl der Klientinnen hat sich verdreifacht, die Ressourcen bleiben (im besseren Fall) die gleichen, die Möglichkeiten, die sich bieten, um den Auftrag zu erfüllen, werden hingegen geringer.

Und trotzdem! Wir haben gefeiert: die vielen Frauen, die in 21 Jahren bezahlte und unbezahlte Arbeit geleistet haben, um diesen Verein zu gründen, aufzubauen, am Leben zu erhalten, auszubauen, und um den zahlreichen Klientinnen die bestmögliche Unterstützung zu bieten.

Sehr viel konnte erreicht werden, auf dem das derzeit beschäftigte Team aufbauen kann. Immer wieder war es nötig zu verändern, zu verbessern, oft einem Balanceakt gleich zwischen wertgeschätztem Alten und risikoreichem Neuen. Wie überall gab es ruhigere und weniger ruhige Zeiten.

Das letzte Jahr zeichnet sich durch eine ruhige Zeit, was das finanzielle Überleben des Vereins betrifft, aus. Existenzkämpfe, wie andere sie leider führen mussten, blieben uns zum Glück erspart. Die Subventionsverhandlungen zum bestehenden Betrieb verliefen durchwegs positiv. Es glückte sogar, nach jahrelangen Bestrebungen des Vereins, als „Frauenservicestelle“ durch die Frauenministerin anerkannt zu werden, woran ein Dreijahresvertrag mit dem Ministerium geknüpft ist. Die Bestrebungen Mehrjahresverträge mit den SubventionsgeberInnen zu bekommen ist ein Thema, das die Trägervereine im Sozialbereich verbindet. (Mit der Stadt Innsbruck besteht ein solcher bereits seit dem Jahr 2004.)

Dennoch war es ein turbulentes Jahr. Das Ergebnis sind einige interne Veränderungen, die vom Vorstand bis zum Sekretariat reichen, und auch notwendige konzeptionelle Überlegungen mit sich bringen. Die Situation der Frauen, die wir beraten und betreuen, wird immer prekärer, die Problemlagen werden vielfältiger. Um so wichtiger ist es, den Beratenden und Betreuenden Strukturen zu bieten, die qualitatives Arbeiten ermöglichen. Sowohl in der Wohngemeinschaft als auch im Betreuten Wohnen samt Beratungsstelle sind Konzeptumstellungen erwünscht und notwendig.

Die gravierenderen Veränderungen muss es sicher im Betreuten Wohnen und der „ambulanten Beratung“ geben. Der Bedarf an Beratung für Frauen in den verschiedensten Notlagen ist in den letzten Jahren enorm angestiegen, sodass die Beratungsstelle nicht weiter ein Anhängsel des Betreuten Wohnens sein kann. Den Bedürfnissen aus beiden Bereichen kann nicht annähernd gerecht werden. Es gab dazu bereits erste Verhandlungen mit den Subventionsgebern, auf weitere Runden hoffen wir für das Jahr 2008!

DSAⁱⁿ Daniela Lechleitner
Geschäftsführerin

Vereinsstruktur im DOWAS für Frauen

Die letzten 10 Jahre waren vereinsintern von strukturellen Veränderungen und Anpassungen gekennzeichnet. Die Anfänge des Vereins waren basisdemokratisch organisiert und strukturiert. Die Entwicklung in den letzten Jahren ging hin zu einem Modell der spezielleren Arbeitsteilung und Hierarchisierung. Eine Tendenz, die in vielen feministischen Frauenvereinen zu beobachten ist und als Antwort auf den ansteigenden Arbeitsaufwand in der Verwaltung und Organisation aber auch in der Arbeit mit den Klientinnen gesehen werden kann.

Der Organisationsentwicklungsprozess im Jahr 2007 brachte für das DOWAS für Frauen folgende Veränderungen mit sich:

Seit Sommer 2007 gibt es im DOWAS für Frauen eine Geschäftsführerin, die sowohl den betriebswirtschaftlichen als auch den inhaltlichen Arbeitsbereich abdeckt. Ihr zur Seite steht eine Sekretärin mit 15 Wochenstunden. Die bisherige personelle Trennung dieser zwei Arbeitsfelder wurde somit zusammengelegt.

Regelmäßige Treffen mit den Teamkoordinatorinnen aus dem Team des Betreuten Wohnens/der Beratungsstelle und der Wohngemeinschaft sorgen nach innen hin für eine gute Vernetzung. Des Weiteren gewährleisten sie den nötigen Informationsfluss zur Geschäftsführerin hin. Nach außen hat die Geschäftsführerin die Möglichkeit zu Verhandlungen bei Bedarf die Teamkoordinatorinnen heranzuziehen, was den Vorteil bietet, dass Mitarbeiterinnen aus den jeweiligen Bereichen direkt von ihren Erfahrungen aus der alltäglichen Arbeitspraxis berichten können.

Der Vorstand besteht nach wie vor aus zwei externen und zwei internen Vorstandsfrauen. Verändert zu den Jahren davor hat sich, dass die Obfrau des Vereins eine externe und nicht wie bisher eine interne Vorstandsfrau ist.

DOWAS für Frauen - Organisationsaufbau

Vorstand

Obfrau und Stellvertreterin
Kassierin und Stellvertreterin

Geschäftsführung Sekretariat

Betreutes Wohnen/Beratungsstelle	Wohngemeinschaft
<p>8 betreute Wohnungen für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit betroffene Frauen und ihre Kinder.</p> <p>Beratungsstelle für Frauen in Krisensituationen, mit existentiellen Problemen und wohnungslose Frauen. Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do 9.00 – 13.00 Di 13.00 – 17.00</p> <p>Mitarbeiterinnen: 3 Mitarbeiterinnen mit je 23 Wochenstunden 1 Vertretungsfrau, geringfügig beschäftigt 1 Handwerkerin/Reinigungskraft, geringfügig beschäftigt</p>	<p>Haus mit 12 Plätzen für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit betroffene Frauen und ihre Kinder.</p> <p>MitarbeiterInnen: 4 Mitarbeiterinnen mit je 24 Wochenstunden 1 Kinderfachfrau mit 29 Wochenstunden 1 Kinderbetreuer mit 25 Monatstunden 7 geringfügig Beschäftigte für die Nachtdienste und Vertretungen 1 geringfügig beschäftigte Handwerkerin/Reinigungskraft</p>

Mitarbeiterinnen 2007

Betreutes Wohnen / Beratungsstelle

Drⁱⁿ Hedy El Sayed-Meixner, Psychologin, 23 Wochenstunden
DSAⁱⁿ Judith Urban, Sozialarbeiterin, 23 Wochenstunden
Mag^a Zaklina Ravlic, Beraterin, 23 Wochenstunden, Karenzvertretung von 1.2. – 31.10.2007
DSAⁱⁿ Christina Steixner, Urlaubs- und Krankenvertretung von 1.4. – 30.12.2007,
ab 1.12.2007 Sozialarbeiterin, 23 Wochenstunden

DSAⁱⁿ Jasmine Alge, in Elternkarenz
DSAⁱⁿ Doris Stauder, bis 31.10.2007 in Bildungskarenz, anschließend ausgeschieden
Miryam Haschemi, Vertretungsfrau, bis 31.03.2007

Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

Tagteam

DASⁱⁿ Karin Bröckl, Koordinatorin und Sozialarbeiterin, 28 Wochenstunden
Mag^a Beate Keszleri, Psychologin, 24 Wochenstunden
DASⁱⁿ Judith Walder, Sozialarbeiterin, 24 Wochenstunden
DASⁱⁿ Katharina Auer, Sozialarbeiterin, 24 Wochenstunden, Karenzvertretung ab 1.2. 2007
Mag^a Eva Müller, Psychologin, 24 Wochenstunden, ab 1.2.2007 in Bildungskarenz

Fachbereich Kinder

Sigrid Sporer, Koordination Fachbereich Kinder, 29 Wochenstunden,
1.9.-30.11.2007 in Bildungskarenz
Stefanie Sexl, Karenzvertretung Fachbereich Kinder vom 1.9.-30.11.2007, 15 Wochenstd.
Christian Ringer, Kinderbetreuer, 25 Monatsstunden

Nachtdienstteam (fallweise Urlaubs- und Krankenvertretung für Tagteam)

Erika Dekitsch
Miryam Haschemi
Barbara Maldoner-Jäger
Elisabeth Wagner
Nina Christandl
Stefanie Sexl
Astrid Müller
Barbara Riedmann
Kristina Peters
Sarah Ramml

Praktikantin

Laura Bielowski

Handwerkerinnen /Reinigung

Cynthia Moritz, bis 31.03.2007

Verena Petrovitsch, 18 Monatsstunden

Silvia Steurer, 16 Monatsstunden

Sekretariat

Karin Münzer-Ditz, 15 Wochenstunden, seit 15.5.2007

Geschäftsführung

Elfi Bathurst, 23 Wochenstunden, bis 30.6.2007

DSAⁱⁿ Daniela Lechleitner, 23 Wochenstunden, seit 1.7.2007

Externe MitarbeiterInnen

Mag^a Iris Kärle, Juristin

Mag. Mathias Kapferer, Jurist

Christoph Klima, EDV-Betreuung

Der Vereins-Vorstand 2007/2008

In der Generalversammlung am 27.06.2007 wurde folgende Besetzung der Funktionen beschlossen:

Obfrau:	Dr ⁱⁿ Margit Mennert
Obfrau-Stellvertreterin:	Gertraud Koch
Kassierin:	Dr ⁱⁿ Hedy El Sayed-Meixner
Kassierin-Stellvertreterin:	Mag ^a Beate Keszleri
RechnungsprüferInnen:	Sandra Busta und MMag. Georg Kapelari

Ein großes Danke für die ehrenamtliche Ausübung dieser verantwortungsvollen Tätigkeit und die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen in diesem turbulenten Jahr.

Vielen Dank auch an Mag^a Simone Tscherntschitz und Mag^a Katharina Mitterbauer, die uns im ersten Halbjahr 2007 als Vorstandsfrauen unterstützten.

Alter bleibt anders



**21 Jahre
DOWAS für FRAUEN**

21 Jahre DOWAS für Frauen oder „Alles bleibt anders“

Nachdem wir den Termin für die 20 Jahrfeier aufgrund von Umstrukturierungen mehrmals verschieben mussten, feierten wir am 12. Oktober schließlich 21 Jahre DOWAS für Frauen im Tiroler Bildungsforum.

Am Vormittag hielt Frau Drⁱⁿ Uta Enders-
Dragässer einen Vortrag zum Thema
„Frauenspezifische Wohnungslosenhilfe –
bedarfsgerecht und notwendig“, zu dem auch
MitarbeiterInnen anderer Sozialeinrichtungen
geladen waren. Die Vortragende präsentierte
unter anderem aktuelle Studien, die die
Notwendigkeit von frauenspezifischen
Einrichtungen deutlich machten. Dieses
Thema wurde in einer anschließenden
Diskussion noch vertiefend behandelt.



Der Festakt am Abend begann mit Ansprachen von der Obfrau und PolitikerInnen, und wurde mit kulturellen und kulinarischen Köstlichkeiten fortgesetzt.





Die Innsbrucker Lyrikerin
Barbara Hundegger
hielt eine Lesung.

Die Räumlichkeiten und das Buffet wurden von den Künstlerinnen Gudrun Pechtl und Elfriede Oblasser von „quirlig“ gestaltet. Dabei wurden die Frauen als Meisterinnen und Handelnde ihrer jeweiligen Lebenssituationen in den Vordergrund gestellt.



Die Einladung wurde von Nora Wimmer, Christine Pavlic und Barbara Maldoner-Jäger unter dem Titel „Tischlein deck dich...“ entworfen.



Für die musikalische Umrahmung und Tanzlaune sorgten die DJanes Jenny Auer und Geli Handle.



Als Rückblick auf die vergangenen 21 Jahre wurden auf eine Leinwand Fotos und Namen aller MitarbeiterInnen des DOWAS für Frauen projiziert.

Elisabeth Wagner, Katharina Auer

Betreutes Wohnen

Seit dem Jahr 1991 bietet der Verein DOWAS für Frauen „Betreutes Wohnen“ an. Im Jahr 2007 verfügte der Verein über insgesamt 10 betreute Wohnungen, die sich in Innsbruck-Stadt befinden.

Zielgruppe sind Frauen

- die am Wohnungsmarkt benachteiligt sind – Alleinerzieherinnen, Frauen mit geringem Einkommen, Migrantinnen
- die auf Grund finanzieller Probleme und sozialer Diskriminierung ihre Wohnung verlieren/verloren haben
- die durch eine längerfristige intensive Betreuung und Unterstützung (wieder) Stabilität erreichen wollen
- deren Lebensumstände ein selbständiges Wohnen noch nicht ermöglichen und bei der Bewältigung der finanziellen und alltäglichen Belange Betreuung und Unterstützung benötigen
- die in psychosozial untragbaren (Wohn)Verhältnissen leben
- die in der Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen leben und eine weitere Betreuung in einer eigenen Wohnung wollen und benötigen

Nicht aufgenommen und bei Bedarf bzw. Wunsch an zuständige Einrichtungen vermittelt werden Frauen

- unter 18 Jahren
- mit einer akuten psychischen Erkrankung
- mit einer Suchterkrankung
- mit einer akuten Gewaltproblematik

Was ist Betreutes Wohnen?

Betreutes Wohnen bedeutet, dass der Verein Wohnungen am freien Markt anmietet und diese in Koppelung an einen Betreuungsvertrag an Frauen mit und ohne Kinder untervermietet. Der Mietzins ist von den Frauen in voller Höhe zu leisten. Der Verein fungiert auf administrativer Ebene u.a. als Vermittler zwischen Mieterin und VermieterIn. Im Betreuungsvertrag, der auf ein Jahr befristet ist, werden folgende Vereinbarungen zwischen der Mieterin und der Betreuerin getroffen: regelmäßiger Kontakt mit der Bezugsfrau, Erfüllen der Untermietpflichten, telefonische Erreichbarkeit und prinzipielle Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, individuelle Vereinbarungen in den Betreuungsvertrag einzubauen.

Die Kontaktaufnahme findet in der Beratungsstelle statt. Ein Abklärungs- und Informationsgespräch mit zwei Mitarbeiterinnen wird geführt. Ist die beidseitige Entscheidung für einen Einzug gefallen, übernimmt die für die Wohnung zuständige Mitarbeiterin die Betreuung. Anfangs ist der Kontakt erfahrungsgemäß sehr intensiv.

Es muss viel an bürokratischen, organisatorischen und inhaltlichen Belangen geklärt und erledigt werden. Ist diese Anfangsphase bewältigt, pendelt sich im Idealfall ein nicht mehr so intensiver, aber regelmäßiger Kontakt ein.



Dieser besteht aus Hausbesuchen, Gesprächen in der Beratungsstelle, telefonischen Kontakten, Begleitung zu Ämtern und zum Teil auch aus Freizeitgestaltung. In Krisenzeiten oder bei innerfamiliär besonderen Vorkommnissen werden die Kontakte naturgemäß häufiger. Vor Ablauf der einjährigen Befristung des Betreuungsvertrages erfolgt eine Art Zwischenbilanz und die Abklärung über Option und Notwendigkeit einer Verlängerung. Ziel des betreuten Wohnens ist die Erlangung von Selbständigkeit und Erhaltung von Stabilität (Vermeidung von häufigem Wohnungswechsel auf Grund finanzieller und sozialer Probleme/Diskriminierungen). Langfristiges Ziel ist die Zuweisung einer Stadtwohnung oder das Finden einer leistbaren Finalwohnung.

Inhalte der Betreuung

Diese richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Frau. Wir bieten Unterstützung und Begleitung

- bei der Stabilisierung der gesamten Lebenssituation
- bei der Regelung der finanziellen Situation und Schuldenproblematik
- bei der Suche nach Arbeit (gesicherte Wohnverhältnisse und Kinderbetreuungsplätze sind Grundvoraussetzungen für die Aufnahme eines dauerhaften Arbeitsverhältnisses)
- bei Fragen und Problemen zum Erhalt der Arbeit
- bei Fragen der Erziehung und Förderung der Kinder
- bei gesundheitlichen Problemen
- bei psychischer, physischer und struktureller Gewalt
- bei der Beantragung bzw. Verlängerung von arbeits- bzw. aufenthaltsrechtlichen Bewilligungen für Migrantinnen
- durch die Vermittlung an andere Einrichtungen bzw. SpezialistInnen (SchulderInnenberatung, Rechtsberatung, TherapeutInnen, ÄrztInnen, etc.)

Arbeitsgemeinschaft von 4 gemeinnützigen Vereinen

In der ARGE Betreutes Wohnen ist der Verein DOWAS für Frauen mit dem Verein Tiroler Frauenhaus, dem Verein zur Förderung des DOWAS und der AIDS-HilfeTirol vernetzt. Alle Organisationen, die in dieser Arbeitsgemeinschaft sind, arbeiten nach gemeinsam vereinbarten Grundlagen und Standards für Betreutes Wohnen. Auch in wohnungspolitischen und organisatorischen Belangen (Subventionen, Budgets, Wohnstartmittel) tauschen sich die genannten Organisationen regelmäßig aus und arbeiten eng zusammen.

Trends und Veränderungen im Betreuten Wohnen 2007

Zahlen ähnlich wie 2006

Generell haben sich die Zahlen im Vergleich zu 2006 nicht wesentlich verändert. Aufgrund der angespannten Lage am Wohnungsmarkt konnte nicht so wie geplant die Anzahl der Wohnungen erhöht werden. Wie schon beschrieben, ist Wohnraum in Innsbruck sehr teuer geworden, so dass auch das DOWAS für Frauen Schwierigkeiten hat, für das Betreute Wohnen passende Wohnungen zu finden

Alter der Frauen im Betreuten Wohnen

Auffallend ist die hohe Anzahl der sehr jungen Frauen, die unser Angebot des Betreuten Wohnens in Anspruch nehmen. Das hat unter anderem damit zu tun, dass ab dem Alter von 18 Jahren, also mit der Erreichung der gesetzlichen Volljährigkeit, der Zugang zu Einrichtungen der Jugendwohlfahrt für junge Frauen nicht mehr möglich ist.

Die Betreuung junger Frauen bringt spezielle Anforderungen mit sich. Häufigere und flexiblere Kontaktangebote sowie Überprüfung der vereinbarten Ziele in kürzeren Abständen sind besonders bei der Betreuung dieser Zielgruppe Grundlage für ein Gelingen.

Warteliste

Auch 2007 ergingen mehr Anfragen an das Betreute Wohnen, als Angebot vorhanden war. Es musste eine Warteliste geführt werden. Dass es speziell für junge Frauen und Frauen mit Kindern kaum Angebote in betreuten Wohnformen gibt, zeigt sich durch viele Anfragen speziell für diese Zielgruppe auch über andere Einrichtungen. Oftmals konnte aufgrund der begrenzten Anzahl von Wohnungen und den personellen Kapazitäten die Möglichkeiten des Betreuten Wohnens nicht angeboten werden. Auch Absagen inhaltlicher Natur mussten erteilt werden. Beispiel dafür sind Anfragen von Einrichtungen der Psychiatrie. Betreuter Wohnraum in Tirol für die Gruppe der wohnungslosen, psychisch kranken Menschen ist absolute Mangelware.

Statistische Daten zum Betreuten Wohnen 2007

Im Jahr 2007 wurden 12 Frauen und 6 Kinder in insgesamt 10 Übergangswohnungen betreut. Im Lauf des Jahres wurden 2 Wohnungen zurückgegeben (Mietvertrag nicht verlängert) und 1 Wohnung neu angemietet. 4 Frauen und 2 Kinder sind aus Betreuten Wohnungen ausgezogen, 3 Frauen und 1 Kind eingezogen.

Anzahl und Form der Kontakte mit Frauen in Übergangswohnungen

(2007: n=1059, Mehrfachnennungen)

	2007	
Telefonisch und schriftlich	476	45%
In der Beratungsstelle	114	11%
Hausbesuche	104	10%
Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen	365	34%
	1059	100%

Gliederung Anzahl der Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen

(2007 n=365, Mehrfachnennungen)

	2007	
AMS	10	3%
Gericht	7	2%
Jugendamt, KiGa, Schule	43	12%
Mietzinsbeihilfenstelle	10	3%
Mieterschutzverband, VermieterIn, Hausverwaltung	23	6%
Sozialamt	81	22%
Wohnungsamt	8	2%
Staatsbürgerschaftsstelle, Passamt, Einwohnermeldeamt	7	2%
Caritative Einrichtungen (Stift Wilten, Tiroler Hilfswerk, u.ä.)	24	7%
Andere soziale Einrichtungen (WAMS, Schuldnerberatung,...)	43	12%
ArbeitgeberIn, AK, TGKK	3	1%
Andere Personen, Ämter, Institutionen (PVA, Klinik,...)	95	26%
Wohngemeinschaft DOWAS für Frauen	11	3%
	365	100%

Inhalte der Beratungstätigkeit

(2007: n=2023, Mehrfachnennungen)

	2007	
Wohnen		
Wohnorganisation	384	19%
Finanzielles		
Sozialhilfebefehle	167	8%
Finanzielle / existenzielle Schwierigkeiten	283	14%
Rechtliche Beratung	61	3%
Arbeit		
Arbeitslosigkeit, -platzsuche, -platzprobleme	103	5%
Arbeitsplatz allgemein	71	3,5%
Kinderbelange		
Kindererziehung	104	5%
Kinder Rechtliches und Finanzielles	111	5%
Soziales Umfeld / Beziehungen		
PartnerIn	98	5%
Familie, FreundIn, Bekannte	113	6%
Lebensalltag, soziales Umfeld allgemein	211	10%
Gesundheit		
Gesundheit physisch	133	7%
Gesundheit psychisch	142	7%
Aufenthalt und Beschäftigung von Migrantinnen	6	0,3%
Erfahrung mit Gewalt		
Psychische Gewalt	16	1%
Physische Gewalt	5	0,2%
Strukturelle Gewalt	15	1%
	2023	100%

Sozialdaten

Staatsangehörigkeit der Frauen

(2007: n=12)

	2007	
Österreich	10	83%
Serbien	1	8%
Thailand	1	8%
	12	100%

Alter der Frauen

(2007: n=12)

	2007	
unter 25	6	50%
25 – 29	0	0%
30 – 39	3	25%
49 – 49	2	17%
über 50	1	8%
	12	100%

Kinderanzahl pro Frau

(2007: n=12)

	2007	
1 Kind	4	33%
2 Kinder	1	8%
Keine Kinder	7	58%
	12	100%

Ausbildung / beruflicher Status

(2007: n=12)

	2007	
ohne Berufsausbildung	10	83%
Abgeschlossene Berufsausbildung	2	17%
	12	100%

Einkommenssituation zum Jahresende bzw. bei Auszug

(2007: n=35 , Mehrfachnennungen)

	2007	
Arbeitseinkommen	3	9
Arbeitslosengeld	1	3
Notstandshilfe	2	6
Unterhalt für Kinder	3	9
Unterhalt für sich selbst	1	3
Sozialhilfe	8	23
Familienbeihilfe	5	14
Mietzinsbeihilfe	12	34
	35	100%

Hauptwohnsitz vor Einzug in Betreute Wohnungen

(2007: n=12)

	2007	
Stadt Innsbruck	10	83%
Land Tirol ohne Innsbruck	2	17%
	12	100%

Wohnsituation nach Auszug aus Betreuten Wohnungen

(2007: n=4)

	2007	
Eigene Wohnung (privater Markt)	1	25%
Stadtwohnung	1	25%
Freund	1	25%
Mutter	1	25%
	4	100%

Beratungsstelle

In der Beratungsstelle des DOWAS für Frauen sind drei Mitarbeiterinnen angestellt, die im Rahmen ihrer Tätigkeit nicht nur ambulante Beratung anbieten, sondern auch für Frauen und deren Kinder in den Übergangswohnungen (siehe Artikel Betreutes Wohnen) Bezugsfrauen sind.

Unser Angebot...

Die Gründe für die Inanspruchnahme ambulanten Beratung sind vielfältig, die Häufigkeit und Art der Kontakte je nach Thematik verschieden.

Das Beratungsangebot beinhaltet folgende Bereiche:

- sozialarbeiterische und psychologische Beratung und Begleitung
- Unterstützung bei der Wohnungssuche und Anmietung
- Hilfe zur Sicherstellung der Finanzierung der Wohnung
- Hilfestellung bei drohender Delogierung
- Beratung und Unterstützung bei Konflikten mit Vermieterinnen
- Beratung bei finanziellen Problemen: Informationen über Beihilfen, Rechtsansprüche und Schuldenregulierung
- Unterstützung beim Kontakt mit diversen Ämtern
- Hilfestellung bei der Arbeitssuche und bei Problemen am Arbeitsplatz
- Hilfe bei der Organisation der Kinderbetreuung
- Rechtliche Beratung: Scheidung, Unterhalt, Obsorge u.a.

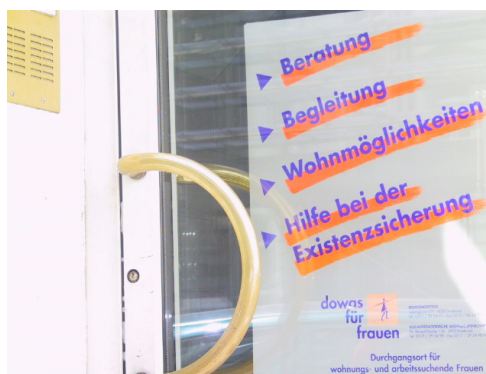
Beratungsschwerpunkt: finanzielle und existenzielle Probleme

Immer mehr Menschen und besonders Frauen sind von Armut betroffen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der Ausfall eines Verdienstes im Haushaltseinkommen durch Arbeitslosigkeit, Trennung oder Scheidung kann Armut verursachen. Krankheit oder andere gewichtige Einschnitte in Lebenssituationen können ebenso auslösende Faktoren sein.

Armutsgefährdung von Frauen wurzelt aber auch in ungleichen Chancen und Teilhabemöglichkeiten: Gehen Frauen vor allem schlecht bezahlten Arbeiten nach, sind Männer oft in Spitzenpositionen tätig.

Halb- bzw. Teilzeitarbeit ist in erster Linie Frauensache. Ein Arbeitseinkommen reicht meist nicht aus, um das familiäre Leben abzusichern, wie Karin Heitzmann von der Salzburger Armutskonferenz schreibt: „Jüngsten Auswertungen zufolge leben in Österreich 571.000 Frauen (14%) mit Pro-Kopf-Einkommen unter Euro 785 monatlich. Damit müssen etwa 100.000 mehr Frauen als Männer mit Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle auskommen.“ (Frauenarmut – Daten und Fakten, 2006)

Das heißt, Frauen leben häufiger unter oder am Existenzminimum – so ist es für viele Frauen immer wieder notwendig, Grundsicherung zu beantragen. Viele Frauen geraten auch in existenzielle Bedrängnis, wenn unvorhergesehene Reparaturen, Miet- und Betriebskostennachzahlungen zu tätigen sind, die in ihrem knappen Budget nicht vorgesehen waren.



Zur Existenzsicherung, die immer mehr zum Inhalt in der Beratungstätigkeit wird, gehört die Aufklärung über rechtliche Ansprüche und Möglichkeiten der Durchsetzung dieser, Schuldenregulierung, Unterstützung beim Beantragen von Beihilfen sowie Unterstützung beim Kontakt mit Behörden und Ämtern. Es kommt immer wieder vor, dass trotz eines bestehenden Anspruchs auf Grundsicherung diese gar nicht, erst nach Monaten oder nicht in der Höhe des zustehenden Betrages ausbezahlt wird. Hier heißt es die Frauen aufzuklären, sie bei der Einforderung ihrer Rechte zu stärken und zu unterstützen.

In akuten finanziellen Notlagen geht es darum, rasch und unbürokratisch Hilfestellung zu geben. Informationen über einmalige finanzielle Unterstützungen, Hilfe bei der Antragsstellung und Kontaktaufnahme, sowie manchmal auch Vorfinanzierung zugesagter Unterstützungen ermöglichen die Überbrückung von akuten Notlagen.

Existenzsicherung bedeutet auch, die Frauen bei der Arbeitssuche und beim Kontakt mit dem Arbeitsmarktservice zu unterstützen, Informationen zu Kinderbetreuungseinrichtungen und über Beihilfen für die Kosten einer solchen zu geben.

Wohnorganisation/Wohnungslosigkeit

Wohnungssuche, Miethöhe, und Anmietungskosten für eine Wohnung, Schwierigkeiten mit VermieterInnen, Zustand der Wohnung, Mietrückstände, etc. sind weitere Schwerpunkte der Beratungstätigkeit. Für Frauen, die akut wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind, stellt das DOWAS für Frauen Hauptwohnsitzbestätigungen aus.

Finanzielle Schwierigkeiten bedeuten oft die Gefahr eines Wohnungsverlustes. Durch finanzielle Absicherung können Wohnungen erhalten und die Verschärfung von prekären sozialen Situationen verhindert werden. Die präventive Arbeit in diesem Bereich ist ein wichtiger Teil der Arbeit in der Beratungsstelle. Aufgrund fehlender Ressourcen kann jedoch nur ein sehr geringer Teil der von Delogierung bedrohter oder betroffener Frauen erreicht und beraten werden.

Durch die immer höheren Mietpreise und für die für den Bezug von Grundsicherung einzuhaltenden Richtwerte für Miethöhe und Wohnungsgröße wird es immer schwieriger, leistbaren Wohnraum zu finden. Die in den letzten Jahren steigende Anzahl der angebotenen Wohnungen hat unserer Erfahrung nach keinen wesentlichen Einfluss auf die Preise und keine Veränderung der Bedingungen für wohnungssuchende Frauen mit Kindern – noch weniger für migrante Frauen bewirkt.



Seit Jahren fordert das DOWAS für Frauen eine Veränderung der Bestimmungen, die einen Bezug von Mietzinsbeihilfe ermöglichen. Dies betrifft u.a. die geforderte Aufenthaltsdauer (Hauptwohnsitz), sowie die Einführung einer einheitlichen Auszahlung von Mietzinsbeihilfe in einzelnen Gemeinden, sowie die Einbeziehung der Betriebskosten in die Miethöhe zur Berechnung der Mietzinsbeihilfe.

Ein wichtiges Beratungsthema ist deshalb nach wie vor die Information über mietrechtliche Bestimmungen, Hilfestellung bei der Anmietung von Wohnungen und der Anmeldung für städtische Wohnungen.

Ein zusätzliches Angebot im Bereich der Mietangelegenheiten bietet sich durch die Zusammenarbeit mit der Mietervereinigung: Frauen, die vom DOWAS für Frauen begleitet werden, haben die Möglichkeit sich einmalig kostenlos bei der Mietervereinigung informieren und beraten zu lassen.

Trends und Veränderungen...

Anstieg der Klientinnenzahl

Schon in den letzten Jahren war ein starker Anstieg der Klientinnen zu verzeichnen, so stieg die Zahl der Frauen, die in der Beratungsstelle des DOWAS für Frauen betreut wurden innerhalb der letzten Jahre von 194 (im Jahr 2001) bis zu 528 (im Jahr 2006) an. Obwohl aufgrund knapper personeller Ressourcen 2007 nicht mehr so viele Beratungstermine angeboten werden konnten, erhöhte sich die Anzahl der Frauen, die uns kontaktierten auf mittlerweile 560 Frauen im Jahr 2007. Die Wartezeit für ein Beratungsgespräch verlängerte sich demgemäß, so dass mehr Frauen telefonisch oder in Kurzkontakten beraten wurden, auch um die Zeit bis zu einem Gespräch zu überbrücken. Zunehmend sind Anfragen per Email zu verzeichnen, vor allem junge Frauen wählen diesen Weg, um Informationen oder Beratung zu bekommen.

Existenzsicherung wird immer wichtiger

Die Anzahl der Frauen, die in akuten Notlagen finanzielle Unterstützung brauchten, stieg im Jahr 2007 weiter an. Die Zahl der Ansuchen um Unterstützung bei caritativen Einrichtungen hat sich auch deshalb erhöht, weil es für viele Frauen immer schwieriger wird, die zunehmend hohen Nachzahlungen an Betriebskosten oder Strom aus eigenen Mitteln zu begleichen.

Die stetig steigenden Lebenshaltungskosten führen dazu, dass Frauen mit ihren oft geringe Einkommen die Kosten des alltäglichen Lebens nicht mehr begleichen können.

Auch hat sich gezeigt, dass die Notlagen der Frauen immer vielfältiger sind und meist mehrere Lebensbereiche betreffen. Umso notwendiger ist es, Frauen dabei zu unterstützen, ihre oft prekären Lebensbedingungen zu verbessern.

Armut macht krank

Eine weitere Thematik - 2007 mit steigender Tendenz – ist die physische und psychische Gesundheit von Frauen. Wie schon die Salzburger Armutskonferenz festgestellt hat, macht Armut krank. Weiters heißt es, dass bei Personen die über weniger Bildung und folglich niedrige Positionen im Berufsleben verfügen, die Krankheitsrate steigt. Wesentlich für die Gesundheit sind die gleichberechtigten Teilhabechancen an Wissen, Bildung, Macht, Arbeit, Geld und Prestige. Vielen wird der Zugang dazu erschwert bzw. unmöglich gemacht. Die Salzburger Armutskonferenz leitet daraus ab, dass weniger Bildung weniger Chancen am Arbeitsmarkt, ein höheres Risiko für Arbeitslosigkeit, eine höhere Belastung am Arbeitsplatz und weniger Lohn Bedingungen schaffen, die schlechtere Wohnverhältnisse und finanzielle Einschränkung hinsichtlich gesunder Ernährung, Freizeitgestaltung oder Zugang zu medizinischer Versorgung mit sich bringen.

Für Frauen mit Bedarf hinsichtlich einem (betreuten) Wohnraum aufgrund einer psychiatrischen Erkrankung/Auffälligkeit lassen sich nach wie vor große Lücken in der Versorgung feststellen.

Statistische Daten zur ambulanten Beratung 2007

Insgesamt wurden 560 Frauen (mit und ohne Kinder) im Jahr 2007 in der Beratungsstelle ambulant betreut. Bei 84 Frauen kam es nur zu einem einmaligen kurzen Kontakt, daher liegen über diese Frauen keine Daten vor. In der Auswertung der Statistik wurde auf diese Gruppe von Frauen nicht zugegriffen. Deshalb bezieht sich die folgende Beschreibung unserer Leistungen auf die Anzahl von 476 Frauen, die von uns beraten und statistisch erfasst wurden. Das Setting des Beratungskontextes ist entweder ein persönliches Gespräch in der Beratungsstelle, eine telefonische Beratung, aber auch die Beantwortung von Anfragen über e-mail. Beratungsinhalte betreffen je nach Thematik nicht immer sämtliche Lebensbelange, daher werden auch nicht immer alle Daten statistische erfasst.

Anzahl und Form der Kontakte mit ambulant betreuten Frauen

(2007: n=3074, Mehrfachnennungen)

	2007	
Telefonisch und schriftlich	1048	34%
In der Beratungsstelle	1011	33%
Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen	1015	33%
	3074	100%

Gliederung Anzahl der Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen

(2007 n=1010, Mehrfachnennungen)

	2007	
Caritative Einrichtungen (Stift Wilten, Tiroler Hilfswerk, Bruderschaft St. Christoph,u.ä.)	426	42%
Sozialamt	117	12%
AMS	10	1%
ArbeitgeberIn, AK, TGKK	17	2%
RechtsanwaltIn (Scheidungsberatung u.a.)	38	4%
Gericht und Polizei	51	5%
Staatsbürgerschaftsstelle, Passamt, Einwohnermeldeamt	25	2%
Jugendamt, KiGa, Schule, Pflegefamilie	11	1%
Mietzinsbeihilfenstelle	9	1%
Mieterschutzverband, VermieterIn, Hausverwaltung	16	2%
Wohnungsamt	19	2%
Andere soziale Einrichtungen (WAMS, Schuldnerberatung, Wohngemeinschaft DOWAS für Frauen,...)	157	15%
Andere Personen, Ämter, Institutionen (PVA, Klinik,...)	114	11%
	1010	100%

Inhalte der Beratungstätigkeit

(2007: n=4979, Mehrfachnennungen)

	2007	
Wohnen		
Akute Wohnungslosigkeit	106	2%
Drohende Wohnungslosigkeit	469	9%
Wohnorganisation	118	2%
Finanzielles		
Sozialhilfebelange	431	9%
Finanzielle / existenzielle Belange	1188	24%
Rechtliche Beratung	242	5%
Arbeit		
Arbeitslosigkeit, -platzsuche, -platzprobleme	177	4%
Arbeitsplatz allgemein	61	1%
Kinderbelange		
Kindererziehung	134	3%
Kinder Rechtliches und Finanzielles	238	5%
Soziales Umfeld / Beziehungen		
PartnerIn	170	3%
Familie, FreundIn, Bekannte	190	4%
Lebensalltag, soziales Umfeld allgemein	303	6%
Gesundheit		
Gesundheit physisch	390	8%
Gesundheit psychisch	411	8%
Aufenthalt und Beschäftigung von Migrantinnen	88	2%
Erfahrung mit Gewalt		
Psychische Gewalt	70	1%
Physische Gewalt	42	1%
Strukturelle Gewalt	151	3%
	4979	100%

Sozialdaten

Alter der Frauen

(2007: n=476)

	2007	
unter 25	91	19%
25 – 29	84	18%
30 – 39	111	23%
49 – 49	73	15%
über 50	53	11%
keine Angaben	64	13%
	476	100%

Familienstand der Frauen

(2007: n=476)

	2007	
ledig	114	24%
geschieden	84	18%
verheiratet	86	18%
getrennt lebend	43	9%
Lebensgemeinschaft	73	15%
verwitwet	15	3%
keine Angaben	61	13%
	476	100%

Frauen und Kinder

(2007: n=476)

	2007	
mit Kindern	253	53%
ohne Kinder	158	33%
keine Angaben	65	14%
	476	100%

Kinderanzahl pro Frau

(2007: n=253)

	2007	
1 Kind	119	47%
2 Kinder	79	31%
3 Kinder	30	12%
4 Kinder	12	5%
5 Kinder	10	4%
6 Kinder	2	1%
7 Kinder	1	0%
	253	100%

Frauen und Schwangerschaften

(2007: n=476)

	2007	
ja	49	10%
nein	223	47%
keine Angaben	204	43%
	476	100%

Staatsangehörigkeit der Frauen

(2007: n=476)

	2007	
Österreich	308	65%
Serbien, Kroatien, Bosnien, Slowenien	51	11%
Rumänien, Bulgarien, Albanien, Russland, Tschechien, Ukraine, Tschetschenien, Georgien, Ungarn, Polen, Armenien	13	3%
Türkei	38	8%
Deutschland	12	3%
Italien	4	1%
Iran, Armenien, Afghanistan	6	1%
Afrika	10	2%
andere Länder (GB, Indien, Finnland, Lettland, Thailand, Brasilien, Phillipinen, Argentinien, Kuba, Venezuela	21	4%
keine Angaben	13	3%
	476	100%

Hauptwohnsitz zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2007: n=476)

	2007	
Stadt Innsbruck	252	53%
Land Tirol ohne Innsbruck	124	26%
anderes Bundesland	3	1%
Ausland	2	0%
ohne Hauptwohnsitz	52	11%
keine Angaben	43	9%
	476	100%

Wohnsituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2007: n=476)

	2007	
Eigene Hauptmiete	122	26%
Gemeinde-, Stadtwohnung	37	8%
Freunde, Bekannte	64	13%
Eltern, Kinder, Verwandte	43	9%
keine Unterkunft	26	5%
PartnerIn	35	7%
eigene Untermiete / Zimmer	28	6%
andere soz. Einrichtung (Chill out, Frauenhaus...)	18	4%
Gefangenenhaus	3	1%
Flüchtlingshaus	4	1%
StudentInnenheim, Ferienwohnung, Dienstzimmer	7	1%
Notunterkunft (Städt. Herberge, Stift, Kloster,...)	7	1%
Psychiatrie / Therapieeinrichtung / Klinik	25	5%
Eigentum mit/ohne PartnerIn	22	5%
keine Angaben	35	7%
	476	100%

Ausbildung / beruflicher Status zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2007: n=476)

	2007	
ohne Berufsausbildung	220	46%
abgeschlossene Berufsausbildung	45	9%
Akademikerin	11	2%
Facharbeiterin (Lehre)	18	4%
Schülerin/Lehrling	3	1%
Maturantin/Studentin	11	2%
keine Angaben	168	35%
	476	100%

Einkommenssituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme bzw. Jahresanfang

(2007: n=1114, Mehrfachnennungen)

	2007	
Arbeitseinkommen	84	8%
Arbeitslosengeld	56	5%
Notstandshilfe	39	4%
Karengeld/Wochengeld	68	6%
Pensionsvorschuss	18	2%
Krankengeld, Pflegegeld	54	5%
Pension	41	4%
Unterhalt	17	2%
Unterhalt für Kinder	134	12%
Familienbeihilfe	187	16%
Grundsicherung	91	8%
Mietzinsbeihilfe	143	13%
Sonstiges (Stipendium, Kinderbetreuungsgeld, Waisenrente,...)	18	2%
Kein gesicherter Lebensunterhalt	41	4%
Einkommen des Partners od. Familienmitglied	72	6%
Keine Angaben	51	5%
	1114	100%

Vermittelnde Stellen

(2007: n=476)

	2007	
Bekannte / Verwandte	112	24%
Medien / PR / Inserate	54	11%
Andere soz. Einrichtungen (DOWAS, Caritas, Frauenhaus...)	85	18%
Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen	80	17%
Ämter, Institutionen (Sozialamt, Jugendamt, Klinik...)	27	6%
Sonstige (ÄrztIn, RechtsanwältIn, Volksanwalt...)	21	4%
keine Angaben	97	20%
	476	100%

Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

Die Bewohnerinnen...

Immer mehr Menschen, insbesondere Frauen, sind von Armut betroffen. Durch fehlende Ressourcen und die fehlenden Möglichkeiten diese zu erlangen ist der Schritt in die Wohnungslosigkeit oft nur ein kleiner.

Wohnungslosigkeit von Frauen und Kindern stellt nicht nur eine existentielle Notsituation dar. Es ist ein Problem von großer Komplexität und nicht „bloß“ das Fehlen einer Wohnung. Zum Verlust des Wohnraumes als existenzielle Notwendigkeit kommen auch noch Beziehungsbrüche zu Ehemännern, Partnern oder Eltern hinzu.



Die sozialpädagogische Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen bietet maximal zwölf akut wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen und Kindern eine vorübergehende Unterkunft.

Das breit gefächerte Betreuungs- und Unterstützungsangebot richtet sich weitgehend nach den individuellen Bedürfnissen der Frauen und Kinder und beinhaltet unter anderem die existentielle Absicherung, die Geltendmachung von Ansprüchen, die Begleitung und Unterstützung beim Kontakt mit Ämtern, die Suche nach finanzierbarem Wohnraum, die Wohnungsanmietung, die Schuldenregulierung, die Arbeitssuche, die Suche nach geeigneten Kinderbetreuungseinrichtungen und die Vermittlung von Therapien.

Ein wesentlicher Bestandteil des Aufenthaltes in der Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen ist die Bereitschaft der Betroffenen, sich mit ihren individuellen Problemen und ihrer aktuellen Lebenssituation auseinander zu setzen und realistische Zukunftsperspektiven zu entwerfen.

Die Arbeit mit den Frauen erfolgt im Bezugsfrauensystem. Dies bedeutet, dass jede Frau im Haus mit einer Mitarbeiterin als ihrer Bezugsfrau intensiv zusammenarbeitet. In den kontinuierlich geführten Einzelgesprächen wird die aktuelle Problematik, in der sich die Frau befindet, benannt, um dann gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen und diese in die Tat umzusetzen. Die Mitarbeiterinnen gehen in ihrer Arbeit immer von den vorhandenen Fähigkeiten und Stärken der Frauen aus und versuchen gemeinsam mit den Frauen deren persönliche Ressourcen zu nutzen. In Zusammenarbeit mit einem multiprofessionellen Mitarbeiterinnenteam werden gemeinsam mit den betroffenen Frauen die ersten Schritte für eine langfristige Stabilisierung ihrer Lebenssituation unternommen.

Eine zusätzliche Herausforderung für die Frauen und Kinder in der Wohngemeinschaft stellt das Zusammenleben mit vielen anderen, natürlich immer sehr unterschiedlichen Personen, auf engem Raum dar. Im Austausch miteinander erkennen die Frauen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind. Dies bietet die Möglichkeit Beziehungen zu knüpfen, in denen sich die Frauen gegenseitig stärken und unterstützen können und die auch häufig über die Zeit des Aufenthaltes in der Wohngemeinschaft hinausreichen.

Das Team...

Das Team besteht aus fünf hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, die gemeinsam für die Organisation der Wohngemeinschaft zuständig sind. Eine Mitarbeiterin ist speziell für die im Haus lebenden Kinder zuständig, während die anderen vier sich in erster Linie um die Belange und die Betreuung der Frauen kümmern. Aufgabe der Mitarbeiterinnen ist es unter anderem, die Gruppendynamik professionell zu begleiten und eine Basis zu schaffen, die es erlaubt, Konflikte konstruktiv auszutragen. Der einheitliche Umgang mit Regeln und Vereinbarungen schafft klare Strukturen, die an einem Ort, an dem viele mit unterschiedlichen Lebensweisen aufeinandertreffen, unbedingt notwendig sind.

Das in der Wohngemeinschaft beschäftigte Nachtdienstteam besteht aus 7 geringfügig angestellten Mitarbeiterinnen mit einschlägiger Ausbildung bzw. Berufserfahrung, die vier Nachtdienste pro Woche abdecken. Die Nachtdienstmitarbeiterinnen sind wichtige Ansprechpersonen für die Frauen und Kinder im Haus, da erfahrungsgemäß gerade die Abende sehr krisenanfällig sind. Diese Zeit des Tages bietet zudem Raum für Gespräche über vergangene wie gegenwärtige Probleme. Die Frauen können von den Nachtdienstmitarbeiterinnen Unterstützung, Beratung und Hilfestellung bekommen. Weiters achten sie auf die Einhaltung der Hausregeln. Die Frauen werden von ihnen unter Einbeziehung der Grundsätze der Arbeit im DOWAS für Frauen (z. B. den gewaltfreien Umgang miteinander) in der Klärung von Konflikten unterstützt.

Der Austausch mit den Hauptamtlichen findet in Form von Übergabegesprächen vor dem Nachtdienst und einmal im Monat in einer Nachtdienstteamsitzung statt, zu der eine Mitarbeiterin der Wohngemeinschaft dazukommt. Zusätzlich werden in gemeinsamen Klausur- und Fortbildungstagen inhaltliche Aspekte der Arbeit mit wohnungslosen Frauen und Kindern besprochen.

Ein weiter Zuständigkeitsbereich des Nachtdienstteams ist, im Bedarfsfall die Vertretungen für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen am Tag, in Urlaubs- und Krankenstandszeiten zu gewährleisten.

Die Kinder...

16 Kinder wohnten über das Jahr 2007 in der WG, eines von ihnen kam während des Aufenthalts der Mutter in der Wohngemeinschaft zur Welt. Die Reaktionen der Kinder auf die Tatsache, ihre gewohnte Umgebung, Bezugspersonen und FreundInnen zu verlieren und nun in einer Wohngemeinschaft zusammen mit zuerst unbekanntenen Personen, eigenen Regeln und auf engstem Raum gemeinsam mit ihrer Mutter zu leben, sind verschieden. Für alle Kinder ist es eine schwierige Zeit. Für ältere Kinder ist der Umstand der Wohnungslosigkeit der Familie immer wieder mit großen Schamgefühlen gegenüber FreundInnen und SchulkollegInnen verbunden. Viele halten diesen Lebensabschnitt geheim. Es ist dem Verein DOWAS für Frauen ein Anliegen, auch den Kindern während dieser Zeit eine psychosoziale Unterstützung zukommen zu lassen. Dies geschieht hauptsächlich durch eine Kinderfachfrau und einen geringfügig beschäftigten Kinderbetreuer.

Das Aufgabengebiet der Kinderfachfrau umfasst einerseits die Arbeit mit den Kindern, andererseits Gespräche mit den Müttern. Dies geschieht auch in Zusammenarbeit mit der Bezugsfrau. Außerdem ist es ihre Aufgabe, die Belange der Kinder in Teamsitzungen und HelferInnenkonferenzen zu vertreten. Auftauchende Probleme und Schwierigkeiten werden mit den Kindern selbst und auch mit ihren Müttern angesprochen. Inhalte solcher Gespräche können z.B. Verhaltensauffälligkeiten, psychische oder physische Gewalterfahrungen, Entwicklungsrückstände, große Traurigkeit, Schuldgefühle usw. sein. In den meisten Fällen beschäftigt die Kinder auch die veränderten Bedingungen bzgl. ihres sozialen Umfeldes wie z.B. das Wegfallen von vertrauten Personen und Freunden, ein notwendiger Schul- oder

Kindergartenwechsel, die Schwierigkeiten des Zusammenlebens in der Wohngemeinschaft und auch die weiteren Perspektiven nach einem Auszug aus der WG.

In Gesprächen mit der Kinderfachfrau haben die Mütter die Möglichkeit ihre Rolle als Mutter und auch die Situation der Kinder zu reflektieren. Gemeinsam wird versucht in Erfahrung zu bringen, welche Themen jedes einzelne Kind im Moment beschäftigen und wobei es selbst oder die Mutter Unterstützung und Hilfe benötigen.

Es besteht seitens der Kinderfachfrau das Angebot der Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme mit der Jugendwohlfahrt, Therapeutinnen, Kinderschutzzentrum, Erziehungsberatungsstellen wie auch bei der Installierung von Kinderbetreuung.

In seltenen Fällen z.B. bei Gefahr im Verzug sieht es der Verein auch als Aufgabe der Kinderfachfrau im Sinne der Parteilichkeit für die Kinder, auch ohne Zustimmung der Mutter das Amt für Jugendwohlfahrt zu kontaktieren.

Einen weiteren Teil des Aufgabengebiets dieser Mitarbeiterin stellen Unternehmungen und Spiele mit den Kindern in Einzel- und Gruppenkontexten dar. Hierfür gibt es in der Wohngemeinschaft ein eigenes Kinderspielzimmer, das den Kindern auch über die Betreuungszeiten hinaus zur Verfügung steht. Dennoch ist der Raum in unserer Wohngemeinschaft sehr begrenzt, weshalb nur maximal 5 Kinder gleichzeitig aufgenommen werden können.



Der männliche Kinderbetreuer (angestellt mit 25 Stunden im Monat) arbeitet ausschließlich mit den Kindern.

Bei Unternehmungen mit ihnen und in Gesprächen erfährt er viel über die Befindlichkeiten der Kinder und tauscht sich darüber mit der Kinderfachfrau oder anderen Mitarbeiterinnen aus. Er dient den Kindern in keiner Weise als Vaterersatz, bringt aber einen männlichen Anteil in den Betreuungskontext ein und ist bemüht, durch seine Positionierungen zu rollenspezifischen und sexistischen Äußerungen ein alternatives Rollenbild zu einem bisher bekannten zu vermitteln.

Das Ferienlager

Durch den Auszug einer Frau mit ihren Kindern aus der WG endet normalerweise die Betreuung durch Kinderfachfrau und Kinderbetreuer. Obwohl die Kinder auf das Wegfallen dieser Bezugspersonen vorbereitet werden, ist dies manchmal mit Verlustgefühlen für sie verbunden. Um weiter Kontakt anbieten zu können, werden alle Vorschul- und Schulkinder, die im Laufe eines Jahres in der Wohngemeinschaft gewohnt haben, gemeinsam mit gleichaltrigen Kindern, deren Mütter in betreuten Wohnungen des Vereins DOWAS für Frauen wohnen, zu einem mehrtägigen Ferienlager eingeladen. Durch die Streichung der Sondersubvention des JUFF für dieses Ferienlager war die Finanzierung dieser für die Kinder so wichtigen Sommeraktivität lange Zeit ungesichert. Dank einer großzügigen privaten Spende, konnte sie aber im letzten Augenblick doch durchgeführt werden. Die Situation für das Jahr 2008 ist nach wie vor ungeklärt!

Das Sommerfest

Einmal jährlich veranstalten die Mitarbeiterinnen des Vereins DOWAS für Frauen ein Sommerfest im Garten der Wohngemeinschaft. Die Einladung zum Fest erging an die Frauen, die gerade in der Wohngemeinschaft wohnten und an ehemalige Bewohnerinnen der Wohngemeinschaft. Selbstverständlich waren auch die Kinder wieder mit dabei. Fern ab von jeglichen Alltagsproblemen ermöglicht die leichte und gelockerte Atmosphäre eines Sommerfestes, dass die Frauen untereinander den Kontakt aufrechterhalten und gegenseitig Erfahrungen austauschen können. Der Nachmittag stellt ein fröhliches Miteinander von Frauen für Frauen dar, denen gemeinsam ist, dass sie ein Stück des Weges in einer Krisenzeit gemeinsam gegangen sind.

Statistische Daten der Wohngemeinschaft 2007

	2007
Anzahl der Frauen	18
Anzahl der Kinder	16
insgesamt	34

Obwohl die Anzahl der Personen in der Wohngemeinschaft 2007 im Vergleich zu 2006 von 39 auf 34 gesunken ist, sind die Übernachtungen gestiegen (von 3131 Übernachtungen 2006 auf 3349 Übernachtungen im Jahr 2007). Diese durchschnittlich längere Aufenthaltsdauer kann unter anderem auf den angespannten Wohnungsmarkt zurückgeführt werden. Im besonderen bei Frauen mit Kindern kommt es zu einer längeren Aufenthaltsdauer in der Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen.

Anzahl der Nächtigungen

	2007
Jänner	310
Februar	278
März	288
April	314
Mai	370
Juni	360
Juli	308
August	261
September	180
Oktober	166
November	264
Dezember	250
Summe	3349

Durchschnittliche Nächtigungszahl pro Monat	279
Durchschnittliche Nächtigungszahl pro Tag	9,2
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Person (34 Personen)	98,5

Auslastung für das Jahr 2007 beträgt 76,46% und ist somit gegenüber dem Vorjahr (2006: 71,48 %) angestiegen.

Anlässe für den Einzug in die Wohngemeinschaft

(2007: n=12; Frauen die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten sind nicht angeführt)

	2007	
Konflikte mit Eltern / Verwandten	4	33%
Konflikte mit / Trennung vom Partner	3	25%
Wohnungslosigkeit durch Kündigung / Delogierung	3	25%
Aufenthalt in anderer Einrichtung nicht mehr möglich	1	8%
Einzug nach Klinikaufenthalt / Therapieeinrichtung	1	8%
	12	100%

So wie auch in den Vorjahren sind Partner- und Elternkonflikte anteilmäßig am häufigsten als Einzugsgrund angegeben.

Vermittelnde Stellen

(2007: n=12; Frauen die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten sind nicht angeführt)

	2007	
Andere soziale Einrichtungen, Vereine	3	25%
Selbstständige Kontaktaufnahme	3	25%
Eigene Einrichtung	2	17%
Sozialamt	1	8%
Amt für Jugendwohlfahrt	1	8%
Verwandte / Bekannte	1	8%
Therapieeinrichtungen / Krankenhaus	1	8%
	12	100%

Hauptwohnsitz der Frauen beim Einzug in die Wohngemeinschaft

(2007: n=12; Frauen die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten sind nicht angeführt)

	2007	
Innsbruck Stadt	7	58%
Land Tirol ohne Innsbruck	3	25%
Anderes Bundesland	2	17%
	12	100%

Alter der Frauen

(2007: n=18)

	2007	
unter 25 Jahre	6	33%
25-30 Jahre	3	17%
30-40 Jahre	5	28%
40-50 Jahre	4	22%
über 50 Jahre	0	0%
	18	100%

Wie in den Vorjahren fiel auch 2007 wiederum auf, dass von den aufgenommenen Frauen ein großer Anteil der Klientinnen unter 25 Jahre alt waren. 3 Frauen wohnten schon als Kinder in der Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen.

Insgesamt war im Jahre 2007 die Altersstruktur der Frauen in der Wohngemeinschaft breit gestreut, was ein vielfältigeres Betreuungs- und Unterstützungsangebot voraussetzte, um auf die individuellen Bedürfnisse entsprechend eingehen zu können.

Ausbildung / Beruflicher Status

(2007: n=18)

Armut bei Frauen und das Fehlen einer abgeschlossenen Ausbildung korrelieren in einem hohen Ausmaß. So hatten auch 2007 wieder über die Hälfte der Frauen in der Wohngemeinschaft die erschwerte Bedingung für die Arbeitssuche, keine abgeschlossene Ausbildung vorweisen zu können.

	2007	
Ohne Berufsausbildung	12	67%
Abgeschlossene Berufsausbildung	5	28%
Maturantin	1	6%
	18	100%

Wohnsituation vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft

(2007: n=12; Frauen die mit 1.1.d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten sind nicht angeführt)

	2007	
Partner	4	33%
Bekannte	3	25%
Eltern / Verwandte	3	25%
eigene Hauptmiete am privaten Wohnungsmarkt	1	8%
Therapieeinrichtung / Psychiatrie	1	8%
	12	100%

Der Hauptanteil der Klientinnen lebte vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft beim Partner. Das bestätigt den Hauptgrund des Einzuges „Konflikte mit Partner / Eltern“.

Wohnsituation beim Auszug aus der Wohngemeinschaft

(2007: n= 12, da 6 Frauen über dem Jahreswechsel nach 08 in der Wohngemeinschaft lebten)

	2007	
Hauptmiete am privaten Wohnungsmarkt	4	33%
Partner	2	17%
Untermiete / Zimmer	1	8%
Bekannte	1	8%
Unbekannt	1	8%
Betreutes Wohnen DOWAS für Frauen	1	8%
Andere soziale Einrichtung	1	8%
Psychiatrie / Therapieeinrichtung	1	8%
Stadtwohnung	0	0%
	12	100%

Daten zu den Kindern

Von den 18 Frauen hatten 9 Kinder, die in die Wohngemeinschaft miteingezogen sind. Fremduntergebracht waren 9 minderjährige Kinder. Ein Teil der fremduntergebrachten Kinder kamen regelmäßig zu Besuch und übernachteten auch in der Wohngemeinschaft. Wie schon in den Jahren zuvor mussten hierfür auch größere Zimmer und zusätzliche Betten zur Verfügung gestellt werden. Zudem waren diese Kinder auch Thema in der alltäglichen Arbeit mit den Frauen.

Alter der Kinder

(2007: n=16)

		2007	
0-1	Jahre	3	19%
1-2	Jahre	2	13%
2-3	Jahre	1	6%
4-6	Jahre	2	13%
7-10	Jahre	5	31%
11-14	Jahre	1	6%
15-16	Jahre	2	13%
		16	100%

Einkommenssituation beim Einzug in die Wohngemeinschaft

(Mehrfachnennungen möglich; 2007: n=25; Frauen die mit 1.1. d.J. schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt)

	2007	
Familienbeihilfe	7	28%
Sozialhilfe	4	16%
Unterhalt für Kinder	4	16%
Krankengeld, Arbeitslosengeld	3	12%
Kinderbetreuungsgeld, Wochengeld	3	12%
Kein gesicherter Lebensunterhalt	2	8%
Arbeitseinkommen	1	4%
Pension	1	4%
	25	100%

Einkommenssituation beim Auszug aus der Wohngemeinschaft

(Mehrfachnennungen möglich; 2007: n= 12, da 6 Frauen über dem Jahreswechsel nach 08 in der Wohngemeinschaft lebten)

	2007	
Familienbeihilfe	7	26%
Sozialhilfe	6	22%
Unterhalt für Kinder	5	18%
Kinderbetreuungsgeld	4	15%
Krankengeld, Arbeitslosengeld	2	7%
Arbeitseinkommen	2	7%
Pension	1	4%
	27	100%

Zahlen zu NICHT eingezogenen Frauen

2007 kamen 94 Frauen auf die Warteliste, die in Folge nicht in die Wohngemeinschaft des DOWAS für Frauen eingezogen sind. Frauen kommen dann auf die Warteliste, wenn zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme kein Zimmer in der Wohngemeinschaft frei ist. Bei Freiwerden eines Platzes werden diese Frauen kontaktiert und bei Bedarf ein Aufnahmegespräch vereinbart.

Die engen räumlichen Gegebenheiten in der Wohngemeinschaft und die knappen personellen Ressourcen im Kinderbereich erlauben es nicht, mehr als 5 Kinder zur selben Zeit in der Wohngemeinschaft aufzunehmen. Das bedeutet, dass Frauen mit mehreren Kindern oftmals nicht in die Wohngemeinschaft einziehen können. Zudem kommt es selten vor, dass eine entsprechend große Zahl an Plätzen zugleich frei wird, um eine Familie mit vier oder mehr Personen aufnehmen zu können. Das Fehlen einer adäquaten Einrichtung wird hier sichtbar.

Durch unsere Tagsatzfinanzierung sind wir gezwungen eine hohe Auslastung zu erfüllen, weshalb wir selten ausreichend freie Plätze für Familien mit zwei oder mehr Kinder haben.

Finanzierung 2007

Der Verein DOWAS für Frauen ist ein privater gemeinnütziger Verein, der hauptsächlich über Subventionen und Tagsätze (für die Klientinnen der Wohngemeinschaft) finanziert wird. Einen minimalen Teil unserer Ausgaben finanzieren wir aus zweckgebundenen Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Subventionsgeber

Förderungsinstanzen des laufenden Betriebs des Betreuten Wohnens mit der angegliederten Beratungsstelle sind die *Tiroler Landesregierung* und die *Stadt Innsbruck*.

Die Wohngemeinschaft wird außer von *Land* und *Stadt* auch finanziert durch das *Bundesministerium (BM) für Frauen, Medien und öffentlichen Dienst*, das *BM für Justiz* und das *BM für Gesundheit, Familie und Jugend*. Die *Tiroler Arbeiterkammer* unterstützt uns ebenfalls.

Bereich Betreutes Wohnen (BEWO)

Für den Arbeitsschwerpunkt Betreutes Wohnen (Verwaltung der Übergangswohnungen, Betreuung der darin wohnenden Frauen und die ambulante Beratung in der Adamgasse) erhält der Verein Subventionen ausschließlich von Land und Stadt. So wie schon in den Vorjahren wurde auch 2007 von den Einrichtungen der ARGE Betreutes Wohnen der Aufteilungsschlüssel 1/3 Stadt und 2/3 Land angestrebt und verhandelt.

Einnahmen Betreutes Wohnen BEWO inkl. ambulante Beratung 2007:

Land Tirol	€ 108.979,00
Stadt Innsbruck	€ 54.490,00
Summe	€ 163.469,00

Somit konnte in der Ertragsübersicht des Jahresabschlusses 2007 dieser Teilbereich fast ohne Verlust abgerechnet werden.

Bereich Wohngemeinschaft

Die Höhe des Tagsatzes ergibt sich aus der Differenz zwischen den budgetierten Jahresausgaben und -einnahmen im Verhältnis zur angenommenen Auslastung der Wohngemeinschaft (80%). Daher gilt: je niedriger die Subventionen, desto höher der Tagsatz. Finanziert wird der Tagsatz aus dem Sozialhilfe-Topf des Landes, an dem sich die Gemeinden zu 1/3 beteiligen. 2007 betrug der Tagsatz € 28,18 pro Nacht und Person.

Einnahmen Wohngemeinschaft 2007:

Land Tirol	€ 86.000,00
Stadt Innsbruck	€ 43.903,00
BM Frauen, Medien und Ö.D.	€ 40.000,00
BM Justiz	€ 13.500,00
BM Gesundheit, Familie u. Jugend	€ 6.000,00
AK Tirol	€ 2.000,00
Tagsätze	€ 92.119,22
Sonstige Einnahmen	€ 2.725,66
Summe	€ 286.247,88

Auch der Bereich der Wohngemeinschaft konnte - trotz der mit dem Tagsatzmodell einhergehenden Probleme - in der Ertragsübersicht des Jahresabschlusses 2007 mit nur geringem Verlust abgerechnet werden.

Sondersubventionen 2007

Für die Durchführung der Feier zum 21jährigen Bestehen des DOWAS für Frauen haben uns folgende Stellen und Personen finanziell unterstützt:

- JUFF – Frauenreferat
- Stadt Innsbruck
- Land Tirol
- Die Tiroler Grünen
- NRⁱⁿ Gisela Wurm
- M-Preis
- Darbo
- Gotardi
- Metzgerei Erhardt

Badumbau in der Wohngemeinschaft

Durch eine Sondersubvention des Bundesministeriums für Justiz ist es uns möglich geworden, einen dringend notwendigen Umbau in der Wohngemeinschaft zu organisieren. Den Nachtdienstmitarbeiterinnen kann somit endlich die Möglichkeit zu duschen geboten werden. Auch eine kleine Teeküche soll im künftigen „Bad“ integriert sein. Die Arbeiten werden Anfang des Jahres 2008 umgesetzt.

Ferienlager 2007

Leider war es nicht mehr möglich, in diesem Jahr eine Sondersubvention durch das JUFF zu erhalten. Zum Glück konnte es aber gelingen, einen privaten Spender zu gewinnen, damit diese für die Kinder so wichtige Sommeraktion durchgeführt werden konnte. Wir danken Adi Werner für seine Großzügigkeit!

SpenderInnen und Zuwendungen für Klientinnen

Ein besonderes Dankeschön ergeht an die SpenderInnen, die sowohl aus der Gruppe der Privatpersonen als auch aus der privaten Wirtschaft kommen. Nachdem einige spendende Privatpersonen anonym bleiben wollen, werden hier nicht alle namentlich angeführt. Sämtliche Geld- und Sachspenden wurden direkt und ausschließlich an Klientinnen weitergegeben und flossen nicht in die Einnahmen bzw. Ausgaben für den laufenden wirtschaftlichen Betrieb mit ein, da wir der Überzeugung sind, dass dieser von der öffentlichen Hand und nicht von Privatpersonen finanziell aufrechterhalten werden muss.

Sachspenden wurden uns zur Verfügung gestellt von:

- Der Alpenzoo überließ uns wie jedes Jahr Jahreseintrittskarten.
- Die Metropol Lichtspiele stellten uns verbilligte Eintrittskarten zur Verfügung
- Besondere Konditionen bekamen wir von den Möbelhäusern Kika, Ikea und Lutz

Organisationen, die Geldspenden über das DOWAS für Frauen an Klientinnen zukommen ließen, sind:

- Bruderschaft St. Christoph, Adi Werner
- Stift Wilten, Abt Schreier
- Katastrophenhilfe österreichischer Frauen, Steck Maria
- Brotbruderschaft, Bäckerei Ruetz, Christian Ruetz

Personen und Abteilungen der öffentlichen Hand, die einmalige finanzielle Unterstützungen an Klientinnen des DOWAS für Frauen gewährt haben, sind:

- Familienhärteausgleich des BM für Soziales Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz
- Tiroler Hilfswerk
- Sozialhilfe Fonds des Landes Tirol
- Vizebgm. Ing. Eugen Sprenger